

BU-Jahresrally 2006 in „Chinatown“



Andrang am Eingang

Foto: Annabella Russo

(BU/mtb) Das Jahr 2006 war bisher ein sehr turbulentes Jahr – vor allem, was die BU-Veranstaltungen betrifft. Nach dem unerwarteten Aus für Schleiz Anfang Januar, der wochenlangen Suche nach einem geeigneten Ersatz, dem Platzen von „Plan B“ mangels Verfügbarkeit des vorgesehenen Campgrounds Ende März und der erneuten Suche nach einem Ausrichter, der ein akzeptables und genehmigungsfähiges Gelände anzubieten hat, haben wir es dann doch noch geschafft.

Unsere Jahresrally in „Chinatown“, die in absoluter Rekordzeit aus dem Boden gestampft wurde, hat guten Zuspruch gefunden. Wir konnten trotz der Fußball-WM ca. 3.000 Gäste begrüßen. Das ist sicher ein guter Anfang.

Bike-Show, Leistungsprüfstand, Biker-Spiele und Miss-Wahlen konnten problemlos in gewöhn-

ter Form übernommen werden. Die Bands „Nashville City“ und „Fandango“ haben das Publikum so begeistert, dass wir sie nach einer spontanen Besucherabstimmung im großen Festzelt

gleich für 2007 verpflichten mussten. Geplant ist, das Live-Programm für 2007 noch um weitere Bands aufzustocken.

Die Zusammenarbeit mit unserem neuen Vertragspartner hat für das erste Mal hervorragend funktioniert, was die Besucher schon daran erkennen konnten, dass die sanitären Anlagen zu jeder Zeit benutzbar und sauber waren. Selbst während der Veranstaltung vorgetragene Wünsche wie z. B. nach Weinschorle konnten kurzfristig erfüllt werden. Da zeigt sich Engagement und Flexibilität.



Der Leistungsprüfstand war gut besucht

Foto: Mathias Münch



Deutschland : Schweden – die Menge tobt

Foto: Werner Emmerich

Veranstaltungen · Veranstaltungen ·



Bike-Show – von allem etwas da

Foto: Mathias Münch

Auch die ortsansässigen Behörden zeigten sich ausgesprochen kooperativ. Die Polizei war zwar oft vor dem Gelände präsent, hat aber unsere Gäste nicht belästigt. Am Sonntag gab es dann auch das aus Hibu bekannte

Probepusten auf dem Gelände. Hier konnte jeder freiwillig und kostenfrei feststellen, ob er schon fahren darf oder noch 'ne Runde schlafen sollte. Auch dieses Angebot wurde reichlich genutzt.



Es waren reichlich Pokale zu vergeben

Foto: Annabella Russo

Einzig auf die Einhaltung der Lärmbestimmungen wurde seitens der Behörden sehr viel Wert



Immer wieder ein Spaß – Motor werfen

Foto: Annabella Russo



Die BU-Stammtische Hamm und Norderstedt mit den meisten angereisten BU-Mitgliedern sammeln sich zur Pokalverleihung
Foto: Annabella Russo

gelegt. Das Nichteinhalten dieser Bestimmungen hat ja auch schon das Aus für Schleiz eingeleitet. Vielleicht bekommen wir für 2007 ja eine Erweiterung der Sperrstundenregelung, da ja jetzt alle wissen, wovon sie sprechen. In jedem Fall haben wir bewiesen, dass wir Auflagen auch einhalten können. An dieser Stelle unseren Dank an alle Besucher, die, bis auf wenige Ausnahmen, Rücksicht auf diese Auflagen genommen haben.

In Absprache mit unserem neuen Vertragspartner wurde, analog zu Schleiz und Hildburghausen, die Selbstversorgung auf dem Gelände weitgehend unterbunden, denn das ist der Tod jeder Veranstaltung, die sich im Wesentlichen über die Einnahmen aus dem Catering finanziert. Eigentlich sollte das auch niemanden verwundern. Denn wer darf

schon sein Bier mit in die Kneipe nehmen oder sein Steak mit ins Restaurant bringen?

Wir haben mit der diesjährigen Veranstaltung einen soliden Grundstein gelegt, auf dem wir in



Fandango – die Ruhrpott-Röhren

Foto: Mathias Münch

Veranstaltungen · Veranstaltungen ·



„Nashville City“ heizte nach alter Manier ordentlich ein



Was will man mehr – zufriedene Gesichter
Foto: Annabella Russo

den nächsten Jahren aufbauen können. Sicher gibt es auch dieses Mal eine Liste mit Verbesserungsvorschlägen für die Nachbesprechung, die umgesetzt werden müssen. Aber was ist im ersten Anlauf schon perfekt?

Der Weg „Back to the Roots“ scheint sich bewährt zu haben. € 10,- anstatt € 25,- Eintritt für Nicht-BU-Mitglieder hatte natürlich auch eine Reduzierung des Rahmenprogramms zur Folge, was aber die wenigsten gestört hat. Also werden wir mit diesem Konzept auch in den nächsten Jahren weitermachen: kleiner Eintritt, niedrige Cateringpreise, gute Party!



Apehängercrew – Comic-Zeichnung von Frank Gabriel „V-Strom Fränky“



Die BU-Stammtische gratulieren: 20 Jahre Biker Union Foto: Werner Emmerich

Wir freuen uns in jedem Fall schon auf 2007 und hoffen, dass wir dann auch den dritten Zeltplatz öffnen müssen, um euch allen einen Schlafplatz bieten zu können.



Die BU-Jahresrally 2006 – hinter den Kulissen

So, der Sonnenbrand ist verheilt, der Muskelkater abgeklingen (der andere Kater auch), Zeit die BU-Jahresrally 2006 in Chinatown Revue passieren zu lassen (der aufmerksame Leser bemerkt, schon im ersten Satz ist ein komisches Fremdwort untergebracht).

Die turbulenten Ereignisse im Vorfeld (dazu muss hier wohl nichts mehr geschrieben werden) ließen bei den diesjährigen Helfern eine gewisse Spannung und Neugier aufkommen. Kein ganzes Gelände einzäunen, die Bühne ein wenig kleiner als früher, dafür Einlass und Spiele in Eigenregie – klingt ja alles nicht so schlimm, aber irgendein Haken muss da ja sein.

Der Autor kam fast auf direktem Weg vom Stammtischausflug der Rhein-Neckarner nach einem kurzen Rehygienisierungsaufenthalt zu Hause nach Schwalmstadt. Die Kombination



Beim Aufhängen der BU-Fahne

Foto: Christian „Terror“ Görlitz

von 30 Grad im Schatten (welcher Schatten – wo messen diese Idioten so was?) und den aus Sicherheitsgründen (und einem gewissen Coolnessbedürfnis) getragenen Lederklamotten zer-

ren im Laufe mehrerer Tage sowohl am physischen Zustand des Trägers als auch an dessen Gesellschaftsfähigkeit.

Also ein Tag für Kadaver einweichen, vorspülen, 30°-„Handwäsche“ und zum Trocknen abhängen; ein Tag für auspacken, Klamotten auslüften (he, wir haben seitdem keine Fliegen mehr im Haus), Wäsche waschen und neu packen.

Und mittwochs war der Autor schon wieder auf der Straße, auch 'ne Art, seinen Urlaub zu verbringen. Das Gelände zu finden, war kein Problem – wie auch, Coffee fuhr vor und der Autor nur immer hinterher, bei den „Pfadfinder“-Qualitäten des Autors eindeutig die bessere Methode. Nach der allgemeinen Begrüßung der schon am Morgen oder sogar am Vortag angereisten Helfer waltete Darth Noah seines Amtes und wies die neu Angereisten ein.

Spätestens hier wurde dem Autor der o. g. Haken klar. Als ers-



Der Platz von oben

Foto: Christian „Terror“ Görlitz

tes hatten die Helfer dieses Jahr ein Zelt aufzubauen, nicht irgendein Zelt, ein ZELT, also die Mutter aller Zelte, 25 x 50 Meter und exakt auf den Platz passend, hinten bündig an eine Mauer und vorne direkt mit einer Halle abschließend.

Der vom Zeltverleiher „mitgelieferte“ Richtmeister (der Begriff „Meister“ in dem Wort ist irreführend) zeichnete sich vor allem durch zwei sogenannte Schlüsselqualifikationen aus – offensichtliche fachliche Inkompetenz und mangelnde Führungsqualitäten. Die potentiell brisante Kombination aus „nich wirklich 'ne Ahnung haben“ und „sich im Ton vergreifen“ erschwerte die Arbeit in den nächsten Tagen nicht unerheblich. Um es mal vorwegzunehmen, wirklich passiert ist Gott sei Dank nichts, aber die Situation führte schon am Mittwochabend zu erheblichen Überschreitungen des ursprünglichen Zeitplanes und zu Motivationsproblemen.

Auf Details soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, das geschieht hoffentlich an anderer Stelle. Aber der Autor, selbst Laie in punkto Festzelte (also alles, was größer als die eigene Garage ist), ging bislang (vielleicht naiverweise) davon aus, dass Zeltverleiher in aller Regel mit mehr oder weniger ungelerten Hilfskräften auf- und abbauen und deshalb zumindest eine Person mitschicken, die erstens das Zelt kennt und weiß, wie das aufgebaut wird und was zu tun ist, und zweitens klare Anweisungen geben kann an die Leute, die zwar motiviert sind, aber u. U. nicht wissen, welche Teile wohin müssen.

Geeignetes Werkzeug (und zwar von Anfang an) und sorgfältige Vorbereitung statt blindem Aktionismus hätten auch einiges vereinfacht (das war ein Insider, die Beteiligten wissen, was gemeint ist).

Ganz nebenbei, das Wetter meinte es auch nicht wirklich gut mit den Helfern. Was für das Wochenende zwecks Gästezustrom vielleicht wünschenswert wäre, ist bei körperlicher Arbeit im Freien, mal ganz vorsichtig ausgedrückt, lästig: Temperaturen weit über 30°C im Schatten (wie gesagt, was für ein Schatten?), der Planet brennt, die Frisur sitzt.

Der eine oder andere unterschätzte wohl die Wirkung dieser Witterung auf die Haut. Dass Küken die diversen Sonnenbrände reihenweise mit (zum Teil noch nachgeordeter) Bepanthen-Salbe liebevoll und zärtlich behandelte, schien der Motivation zu vernünftigen Sonnenschutz auch nicht gerade förderlich zu sein, sehr zum Leidwesen des Autors, das nächste Mal wird dafür kassiert.

Trotzdem wurden die meisten Probleme gemeistert. Der Zeltaufbau dauerte eben länger als geplant, aber bei solchen Temperaturen ist das Arbeiten in den Abendstunden sowieso angenehmer. Dass man es dabei aber trotzdem nicht übertreiben sollte und zumindest bei einbrechender Dunkelheit so langsam aufhören sollte, bewies Tedy sehr eindrucksvoll: Zwanzigmal zwi-

schen den Seitenpfosten des halbaufgebauten Zeltes hin- und hergerannt und beim einundzwanzigsten Mal zwei Seitenpfosten erwischt, die schon mit Drahtseilen über Kreuz abgespannt waren. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war selbst Tedy, sonst ständig am Druck machen, auch der Meinung, dass der Rest eben am Donnerstag weitergemacht werden muss.

Aufgrund der vorgerückten Stunde und allgemeiner Erschöpfung wurde der Mittwochabend nicht allzu lang. Das Abendbrot kam vom Pizza-Service (war das nicht letztes Jahr schon angedroht?). Als Streit um die 4 großen Familienpizzas ausbrach, hat Andre noch mal schnell nachgeordnet. Man sollte den Appetit von schwer schuftenden Helfern nie unterschätzen, schon gar nicht, wenn so Kaliber wie Terror, Bärchen, Obelix und Bomba dabei sind, und das ist jetzt überhaupt nicht unerschwellig oder so gemeint, sondern ganz offen und ehrlich. Der Autor musste sich sein Stück Pizza gegen zwei vorgehaltene Messer unter Einsatz seines Lebens erkämpfen.

Übrigens Dank an Andre und sein Team für die Verpflegung.



Das ist das berühmte Zelt

Foto: Christian „Terror“ Görlitz



... und so erkennt man überhaupt die Ausmaße dieses Zeltes

Foto: Christian „Terror“ Görlitz

Unter dem Motto „back to the roots“ war die Verpflegung echt in Ordnung. Verhungert ist keiner, und vor allem der Getränke-nachschub war 1a. Bei den Temperaturen sollte immer kaltes Wasser da sein, und das hat geklappt (also nicht mit „kaltes Wasser ist hier die Mangel-Ressource“ – das is’n Insider). Das mit den später auftauchenden Bratwürsten im Ganzen, Bratwürsten geschnippelt, Bratwürsten auf Brötchen, Bratwürsten mit Pommes und ganz originell Bratwürsten als Currywurst wurde ja schon angesprochen und beim nächsten Mal vielleicht etwas variabler gestaltet.

Noah machte noch schnell die Einteilung für den Donnerstag, und die meisten gingen dann doch recht schnell schlafen.

Am Donnerstagmorgen teilten sich die Helfer in Gruppen auf.

Die zahlenmäßig angeblich stärkste Gruppe widmete sich wieder dem Lieblingsprojekt vom Vortag, Zelt fertig aufbauen – irgendwie waren das aber weniger Leute als am Vorabend besprochen, ganz bestimmt. Einige andere bauten derweil schon die Bühne auf, eine dritte Gruppe war mit einigen Zäunen auf dem Platz unterwegs, um einige einzelne Absperrungen aufzustellen (die Glücklichen wussten wenigstens, was sie tun, Zäune stellen kannte man schon) und zwei Mann halfen Big Georg bei der Verkabelung quer über das ganze Gelände.

Alle kamen gut voran. Nach einigen klaren Worten mit dem „Richtmeister“ ging es sogar beim Zeltaufbau vorwärts, jedenfalls bis der Typ sich mittags dann verpisst hat. So richtig vermisst hat ihn ja niemand, aber der hat etliches noch benötigtes

Werkzeug auch wieder mitgenommen, das ist dann doch aufgefallen.

Zum Donnerstagabend war ursprünglich die Fortführung einer recht jungen Tradition geplant, Stichwort „Chinese entgasten“. Dass der ganze Spaß derart in die Hose gehen würde, konnte ja niemand ahnen.

Als aus dem ursprünglichen Plan einiger weniger Angehöriger einer hier nicht namentlich genannten rein informellen Gruppe, die nur ganz zufällig was mit chinesisches essen zu tun hat, im Laufe des Donnerstags so etwa 45 Leute wurden (also helfende Angehörige der nichtgenannten Gruppe, „nichthelfende“ Angehörige der nichtgenannten Gruppe [?], Helfer, schon am Donnerstag angereiste liebe Gäste, die auch schon am Helfen waren oder es noch tun würden ...

Veranstaltungen · Veranstaltungen ·



Entwirtung ...

Foto: Jens „Beule“ Bache

Mann, wie komm' ich da jetzt wieder raus? Na ja, jedenfalls eine Menge Leute), wurde schon am Mittag für abends um neun das Essen bestellt. Für jemanden, der für seinen Lieferservice großspurig verspricht, jedes Gericht binnen 15 Minuten fertig zu haben, sollten acht bis neun Stunden Vorlaufzeit eigentlich genug sein, sollte man zumindest denken.

Das Ganze fing damit an, dass die einfallende Meute die Gaststätte fast komplett ausfüllte, nix mit „Entgasten“, kann man aber mit leben. Als nächstes stellte sich neben einer offensichtlich zur Inhaberfamilie gehörenden Bedienung eine, sage und schreibe EINE, weitere Bedienung vor, und zwar als Aushilfe am ersten Arbeitstag (der Autor ist fest davon überzeugt, dass der junge Mann für den Gastronomiesektor für immer verloren ist, der geht in den nächsten Ferien lieber 4 Wochen Schweineställe ausmisten, als auch nur einen einzigen Tag zu kellnern), macht also in Summe zwei Bedienungen, die nebenbei auch noch zapfen müssten, wenn sie es denn könnten.

Als dann nach quälenden zwanzig Minuten die ersten EINZELNEN Biere in den Gastraum gebracht wurden. Zur Erinnerung: die eine Hälfte der Gäste hatte

bei 30°C im Schatten – was für'n ..., na ja ihr wisst schon – den ganzen Tag in der Sonne geschuftet, die anderen hatten bei den mörderischen Temperaturen stundenlang in Lederklamotten vor sich hin garend auf dem Bock geses-

sen, um nach Chinatown zu kommen. Wenn man dann in eine Kneipe geht und hat die Vorstellung von einem eiskalten, also so wirklich EISKALTEN Bier – ihr wisst schon, wo das Glas außen beschlägt und sich so kleine glitzernde Wassertröpfchen bilden, die ganz langsam am Glas hinunterlaufen – nimmt diese Vorstellung dann schon die Formen einer ausgewachsenen Halluzination an ... Also als dann nach zwanzig Minuten die ersten EINZELNEN Biere gebracht wurden, haben einige der Gäste kurzerhand die Zapfanlage selbst übernommen, und die

Arbeit des völlig überforderten Servicepersonals wurde ab da an auch von einigen Gästen erledigt.

Somit hatten die Helfer bei der BU-Jahresrally nach vielen erfolgreichen „Entgastungen“ erstmals auch ein Lokal „entwirtet“, jedes Jahr was neues und jedes Jahr eine Steigerung, wäre bis dahin ja ganz lustig gewesen.

Was sich der Wirt dann allerdings mit dem Essen leistete, ließ sich auch mit viel Humor nur schwer ertragen. Dafür, dass die meisten Essen über acht Stunden vorher bestellt worden waren, sind Wartezeiten von zwei bis über vier Stunden und dann noch teilweise kalt serviert, gelinde ausgedrückt eine Zumutung. Um nicht gänzlich zu verhungern, hat irgendetwas bei einem Lieferservice Döner bei einem Chinesen bestellt. Der ist auch prompt geliefert worden, wenn auch der Fahrer recht verdutzt geschaut hat, immerhin war er schneller als der chinesische Koch.

Die meisten trugen es mit einem erstaunlichen Humor, man lernt daraus für das nächste Mal. Da sich der Gaststättenbesuch also ungewollt länger hinzog als ge-



Auch die Mädels griffen sofort in das Geschehen ein Foto: Jens „Beule“ Bache

plant, gingen die meisten auch vom Chinesen auf direktem Weg in's Zelt.

Am Freitagvormittag wurde die Bühne mit der Technik bestückt, also Boxen, Beleuchtung, Mikros und all dem Zeug, überwiegend durch Leute, die sich damit schon auskennen. Der Rest der Helfer machte sich an die „Bestuhlung“, an sich nix Neues, je einen Biertisch und zwei Bänke aufklappen und aufstellen, nebenbei noch ein paar Stehtische vor die Bar. Einen Teil der Stehtische hatte der Zeltverleiher schon am Vortag unfreiwillig abgeladen, Transportsicherung entfernen und dann weiter über den unebenen Platz fahren, ist halt doch sinnfrei, dementsprechend sahen einige Stehtische dann auch aus. Die Biertischgarnituren waren auch nicht wirklich fabrikneu. Der Autor äußerte die Vermutung, dass die wahrscheinlich schon bei den Krönungsfeierlichkeiten für Kaiser Wilhelm dabei waren. Aber was soll's, ist ja nur zum Draufsitzen, wird schon gehen.

Irgendwie war dann Freitagmittag doch alles mehr oder weniger fertig, die Helfer allerdings auch. Da dieses Jahr auch während der eigentlichen Jahresrally vieles durch die BU selbst organisiert und durchgeführt werden musste, war die Zahl der Helfer inzwischen stark angewachsen.

Einige Helfer besetzten ab Freitagmittag schon Kasse und Einlass, der BU-Infostand für alle Fragen rund um die Biker Union wurde bemannt (und befraut, ähm besetzt, also es war immer jemand da), der Accessoi..., Acsessoi..., Gabis Verkaufsstand bot „Merchandisingprodukte und Devotionalien“ an, neben altbekannten Artikeln auch das eine oder andere Neue (z. B. ein echt geiles neues T-Shirt dieses Jahr, und ganz ohne „Textmarker-Farben“), für Fragen rund um Versicherungen waren das



Die freundliche Besetzung des Nennungsstandes Bike-Show

Foto: Jens „Beule“ Bache

ganze Wochenende über zwei Mitarbeiter des BU-Kooperationspartners SIGNAL IDUNA vor Ort (netter Zug übrigens, aber kommt das nächste Mal bitte mit anderen Motorrädern, die waren ja grauenvoll) und hinter den Kulissen wurden wie jedes Jahr Problemchen, Probleme und ausgewachsene Katastrophen bewältigt, um alles am Laufen zu halten. Dank an dieser Stelle auch noch mal Big Georg der, meist im Hintergrund, die ganze Zeit dafür gesorgt hat, dass alle „unter Strom“ standen.

Der Autor hatte sich derweil zumindest den Freitag freigehalten, so konnte er in gewohnter Manier nach halb getaner Arbeit die Atmosphäre auf dem Platz genießen, alte Bekannte begrüßen, neue Leute kennenlernen und auch den einen oder anderen Hopfenblütentee über die Nieren spülen. Nach all den Befürchtungen, die der Trubel nach der „Vertreibung“ aus Schleiz gebracht hat, war es ein beruhigendes und schönes Gefühl, immer mehr Gäste auf den Platz rollen zu sehen. Angesichts des etwas kleineren Veranstaltungskonzeptes und der kurzen Vor-

laufzeit für Werbung waren schon am Freitagabend eine Menge Leute auf dem Platz und das Wetter schien der BU auch keinen Strich durch die Rechnung machen zu wollen, das gab weitere Hoffnung für den Samstag.

Die Stimmung war durchweg gut, und als dann am Abend die Temperaturen so langsam auf ein erträgliches Maß absanken, kam auch im (mühsam aufgebauten) Zelt Stimmung auf. Wenn der Bewegungsdrang bei 30°C (im Schatten, ihr wisst schon) doch arg eingeschränkt ist, so brachten die etwas angenehmeren Nacht-Temperaturen im Zusammenhang mit den Live-Bands doch einige Körper in Bewegung.

Das doch recht frühe Ende des Programms am Freitag war bedauerlich, aber manchmal muss man eben Kompromisse eingehen. Wenn die BU in Schwalmstadt oder in der Nähe nächstes Jahr wieder feiern will, sollte sie sich auch an die Auflagen der Behörden vor Ort halten. Wer über so etwas ewig rummeckert, verkennt die Sachzwänge und hat offensichtlich die letzten

Veranstaltungen · Veranstaltungen ·

zwanzig Jahre verpennt oder nie eine größere Veranstaltung selbst durchgezogen. Die Rechnung ist an sich ganz einfach, keine Genehmigung (mit Auflagen verbunden) – keine Party. Der Autor weiß aus vielen Gesprächen mit Clubs und Vereinen in seinem privaten Umfeld, dass die Biker Union beileibe nicht der einzige Veranstalter von Motorradtreffen ist, der sich solchen Zwängen manchmal eben beugen muss. Die BU befindet sich da in guter Gesellschaft. Es waren nicht zuletzt nicht erfüllbare Auflagen in punkto Lärm-Emission, die eine weitere Jahresrally in Schleiz unmöglich machten.

Die relative Ruhe auf der Bühne hielt die Gäste natürlich nicht davon ab, kräftig weiterzufeiern. Solange es noch Getränke gibt und ein Feuer brennt, solange kann es auch weitergehen. Der Autor hat sich dann irgendwann so zwischen Mitternacht und Morgengrauen in seine privaten Gemäcker zurückgezogen. Unbestätigten Gerüchten zufolge wurde die Fortsetzung des Getränkeausschankes an zumindest einem Bierwagen unter An-

drohung körperlicher Gewalt bis weit nach Sonnenaufgang erzwungen, die Folgen waren am Samstagvormittag stellenweise deutlich zu sehen und nicht wirklich sehenswert.

Nichtsdestotrotz (ich liebe dieses Wort [ha, doch einmal untergebracht]) begann für einige Helfer der Tag doch recht früh, also verhältnismäßig, für einen Samstagmorgen nach durchzechter Nacht. Die Helfer an Kasse und Einlass wurden endlich abgelöst, die Bikerspiele mussten vorbereitet werden und nicht zuletzt sollte das Dreamteam an der Bikeshow nicht unerwähnt bleiben. Die zwei reizenden jungen Damen (schleim, kratz) Lady und Moni überwachten nicht nur die Bikeshow und nahmen die Stimmzettel der Gäste entgegen, sie mussten auch über Stunden das Gekel und Gepose eines angehenden Möchtegern-Modells ertragen. Über die körperlichen Vorzüge und die künstlerische Zurschaustellung derselben kann man sicherlich streiten (was die sabbernde Menge nicht tat, Restalkohol und zu viel Sonne haben eine erschreckende Wirkung auf die Wahrnehmung).

Aber selbst der gemeinsame Intellekt von Model und Fotograf dürfte sich so in etwa auf dem Niveau einer grenzdebilen Wanderameise bewegen, aber wer will schon auf einem Bikertreffen Schach spielen (oder über die psychosoziale Komponente im Spätwerk Franz Kafkas philosophieren)?

Am Nachmittag begannen dann die Spiele. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten (ja ja, die Hitze) machte das Publikum mit immer mehr Begeisterung mit. Wer letztendlich dabei gewonnen hat, entzieht sich leider der Kenntnis des Autors. Der hatte sich nämlich breitschlagen lassen, just am Samstagnachmittag am Einlass Kassendienst zu machen (samstags Dienst, bei der Hitze, wieso habe ich nicht einfach nein gesagt?). Bis in die Abendstunden hinein gab es dort genug zu tun, immer wieder reisten ganze Gruppen an, und nach dem Ende des Fußballspieles fanden auch etliche „Eingeborene“ zu Fuß den Weg zu den „Rockern“. Der eine oder andere wusste bis dahin noch gar nichts von einem Motorradtreffen, aber die Ansammlung etlicher grüner Fahrzeuge auf der Zufahrtsstraße war in diesem kleinen und sonst so beschaulichen Ort Grund genug, mal zu schauen, wen die Herren denn da so streng bewachen.

Bis die Kassenabrechnung gemacht war, war es elf vorbei, so hat der Autor die meisten „Show-Einlagen“ und die Miss-Wahl leider nicht mitbekommen. Die Aussage von Küken, dabei eigentlich nix verpasst zu haben, wurde stark zweifelnd zur Kenntnis genommen.

Den Rest des Abends wollte der Autor eigentlich dazu nutzen, sein Flüssigkeitsdefizit auszugleichen, also möglichst viel Bier in möglichst kurzer Zeit wegzupumpen, schließlich ist der erste Liter gar nicht bis zum Magen



Buntes Treiben auf dem Campground

Foto: Werner Emmerich

gekommen, der ist auf dem Weg dahin verdunstet, sch... kleine Becher!

Die Mucke war super, die Stimmung im Festzelt erst recht. Im Allgemeinen gilt für Bands auf Biker-treffen ja die Faustregel, solange keine Flaschen geflogen kommen und ein paar Gäste locker mit dem Fuß wippen, kommt die Musik super an. Aber in Chinatown tanzten die Leute vor der Bühne. Wenn Rocker so ausgelassen sind, müssen sie die Mucke wirklich gut finden.



Das Vorhaben mit ... und gute Stimmung in „dem“ Zelt

Foto: Werner Emmerich

dem Flüssigkeitsdefizit wurde von Küken mit Charme und Bestechung verhindert. Der Autor kann also wieder nur den bestätigten Gerüchten aus „für gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen“ Glauben schenken, dass die Party bis weit in die Morgenstunden des Sonntags ging.

Bis Sonntagmittag (was am Morgen geschah, entzieht sich der Kenntnis des Autors, aus genau einem „nahe liegenden“ Grund – was'n Wortspiel, oder?) hatte sich das Gelände erwartungsgemäß schon fast geleert. Für die Helfer ging es an's Abbauen. Theoretisch das gleiche wie ein paar Tage vorher, nur eben andersherum. Wenn da einige Leute, die sich als Helfer bis Dienstag gemeldet hatten, auch wirklich dageblieben wären! Um ein großes Festzelt mit begrenzten technischen Hilfsmitteln abzubauen, braucht man vor allem eins, möglichst viele Leute. Das Fehlen von fest eingeplanten Helfern behindert die Arbeit spürbar und schlägt bei den

Deppen, die dageblieben sind, auf die Motivation. Zuerst wurden sämtliche Planen vom Zelt entfernt – im Nachhinein eine gute Idee, wirklich alle Planen zu entfernen, aber dazu später mehr –, die Biertischgarnituren und Stehtische eingesammelt und aufgeladen und alles wieder eingesammelt, was an Biertischen, Zäunen, Ständen und Pavillons auf dem ganzen Platz verstreut war.

Damit war der Sonntag auch schon rum. Traditionsgemäß war für Sonntagabend das Helferessen angesagt. Als kleines Dankeschön an die Leute, die eine Woche ihres Urlaubes opfern und ehrenamtlich mithelfen, die Jahresrally der Biker Union durchzuführen; und als Rahmen für eine kleine Nachbesprechung. Eigentlich das gleiche wie jedes Jahr, wenn auch in kleinerem Rahmen als gewohnt. Da wäre eigentlich nicht viel drüber zu schreiben, wenn es denn nicht doch noch sehr turbulent geworden wäre. Allerdings nicht

in dem Sinne, wie einige Leser jetzt vielleicht glauben.

Das Ganze sollte in einem kleinen Lokal im Ort auf einer überdachten (weil schattigen) Veranda stattfinden. Das mit der Schifferklaviermusik zur Begrüßung war zwar nicht so der Hit, aber das kann man dem Wirt sicherlich „ausreden“ (der Autor geht mal fest davon aus, dass die „musikalische Untermalung“ die Idee vom Wirt war und nicht extra von Hilton bestellt wurde). Die ersten Gäste waren mit einem eiskalten Radler im Steinkrug ohnehin im siebten Himmel, da konnte vorerst nichts und niemand stören.

Dummerweise fing es just an dem Abend nach tagelanger Hitze an, sehr wolkig und sehr windig zu werden. Die übliche Beschwörungsformel „Das zieht vorbei!!!“ funktionierte nicht (mal wieder), und es fing an zu schütten und zu stürmen, Stühle und Tische im Biergarten fielen um, das Wellblechdach der Veranda gab sehr verdächtige Geräusche

von sich, die anderen Gäste flüchteten (Mist, wie soll man da entgasten!) und alle dachten „Oh Gott, mein Zelt“. Was'n Glück, dass beim großen Zelt nur noch das Gerüst stand mit offenen oder fehlenden Seitenplanen und nur noch die Dachplanen drin. Wäre das in dem Moment abgehoben, so entstehen Ufo-Sichtungen.

Die Kellnerinnen brachten die Getränke mit Schirm in der Hand, und an der langen Tafel entwickelten sich die ersten Diskussionen über „reingehen“ oder „draußen bleiben“ Kellnerinnen, die auf dem Weg vom Lokal zur Veranda klatschnass werden, hätten schon einen gewissen Reiz (oder genauer gesagt zwei reizende Reize), aber so hübsch waren die nun auch wieder nicht, und wenn das Essen dabei nass wird, ist das ja auch nix. Aber so ein Gewittersturm wäre ja langweilig, wenn nur Regen runterkommt, also wurde da oben auf Hagel umgestellt, aber so richtig. Ohne jetzt übertreiben zu wollen, aber so zwei Zentimeter im Durchmesser hatten die Teile und der Autor dachte sich, schei... auf das Zelt, das Motorrad!

Zu diesem Zeitpunkt war in der basisdemokratischen Diskussion um den Ort des weiteren Aufenthaltes die „reingehen“-Fraktion in der Mehrheit. Das Lokal hatte Gott sei Dank einen separaten Raum, der gerade so groß genug war.

Das Essen war reichlich und lecker, die nachfolgende Besprechung sachlich und relativ kurz. Neben einem bis dahin sehr positiven Resümee von Seiten des Vorstandes (das fällt mir jetzt erst ein, wieso gab's da keine BU-Team-T-Shirts?) wurden einige Punkte von den Helfern angesprochen, Andre als Mitveranstalter äußerte sich ebenfalls positiv – als Geschäftsmann natürlich nicht so überschwänglich,

eher „verhalten positiv“, aber so übel kann es auch für ihn nicht gelaufen sein.

Da noch eine Menge Arbeit auf die Helfer wartete, wurde auch dieser Abend nicht allzu lang und so wurden die Helfer nach und nach wieder auf den Platz gebracht. Die Schadensaufnahme nach dem Hagelsturm fiel weniger schlimm aus als befürchtet. Lediglich Huckys „Baumarkt-Einwand-Dackelgarage“ war komplett abgesoffen. Glücklicherweise waren die für den Einlass gemieteten Wohnwagen noch da, so hatte Hucky wenigstens einen trockenen Schlafplatz.

Am Montag sollte der Rest von dem Festzelt abgebaut werden, wie erwähnt mit weniger Leuten als eigentlich geplant. So richtig wusste am Anfang keiner, wie das gehen soll.

Nun befindet sich Schwalmstadt zwar nicht in „Neufünfland“, aber auch Einwohner der alten Bundesländer können in punkto „Improvisationsgabe“ und „mal kurz ausleihen“ zur Höchstform auflaufen, wenn es denn die Lage erfordert (oder haben die das erst von den Osis gelernt?).

Der erste Versuch mittels Seilen und Traktor als Gegengewicht ging ein klein wenig in die Hose – dem Traktorfahrer ging dabei bestimmt auch was in die Hose, aber passiert ist Gott sei Dank nichts. Als Nächstes wurde ein großer Stapler ausgeliehen und schließlich ein Kranwagen von der Duschcontainerfirma rekrutiert. Damit ging es dann doch recht zügig. Es war wieder jemand vom Zeltverleiher da, reichlich spät, aber immerhin. Nein, nicht derselbe wie beim Aufbau, der wird schon gewusst haben warum, aber wieder jemand mit wenig konstruktiven Vorschlägen im falschen Ton – da muss für die Zukunft dringend jemand anders gesucht werden.

Die Träger auseinanderschrauben, die Teile verladen, die Zeltplanen zusammenlegen, das sind dann alles Fleißarbeiten, die weniger kompliziert sind, sondern einfach nur mühsam. Bei den inzwischen wieder heftig angestiegenen Temperaturen zog sich das ewig hin und so langsam zeigten sich ernsthafte Ermüdungs- und Verschleißerscheinungen.

Der Autor war am Schluss noch mit einigen Rest-Invaliden auf dem Platz unterwegs, um Mülltonnen einzusammeln (BU-Helfer als Müllmänner, huch, wie entwürdigend, aber irgendjemand muss den Dreck ja wegräumen). In der Zwischenzeit hatten die restlichen Helfer das Zelt soweit verladen, wie es ging (irgendwie fehlte da ein Hänger). Und dann sammelten sich die müden Krieger, und es wurde zum Aufbruch geblasen. Der Autor selbst hatte auch nur bis zum Dienstag Urlaub und beschloss, diesen Tag zu Hause bei seinem schon am Sonntag abgereisten Schatz zu verbringen und machte sich am Montagabend auf den Heimweg.

Das war also „Chinatown 2006“. Irgendwie wird die Plackerei jedes Mal schlimmer, kann dieses Jahr aber echt am Wetter gelegen haben, oder es ist doch das Alter, der Autor wird schließlich bald annähernd so ungefähr dreißig.

Aber Spaß hat es gemacht und gelohnt hat es sich auf jeden Fall, die meisten Gäste waren zufrieden und nicht zuletzt ist auch was in der Kasse hängen geblieben, die BU kann's brauchen.

Also, nach der Jahresrally ist vor der Jahresrally

In diesem Sinne

Jens „Beule“ Bache
BU-Stammtisch Rhein-Neckar

BU-Jahresrally aus Sicht eines Besuchers

Freitag, 23. Juni, 15.45 Uhr. Arbeitszeit zu Ende, raus aus dem Zwirn und rein in die Moped-Klamotten. Da ich nicht vorher freimachen konnte, steht das komplett aufgerödelte Moped schon vor der Bürotüre und wartet auf mich. Noch kurz volltanken, dann geht's auf die Autobahn in Richtung Chinatown, für mich als BU-Neuling die zweite Veranstaltung nach der Mitgliederversammlung in Frankfurt-Oberrad. Ich war gespannt, was mich dort erwartete, zumal ich die Berichte über Hibu im Forum gelesen hatte (war leider zeitgleich mit der Hochzeit meines Bruders) und diese einige Vorfreude erzeugten.

Die Fahrt selbst über die A5 war langweilig, zumal der Rest des Steinfelders Stammtisches schon als Helfer dort war und ich somit alleine von Stau zu Stau fuhr. Aber irgendwann war es geschafft und ich bog auf die Zielgerade ein. Meine Bedenken, die Anderen lange suchen zu müssen, zerstreuten sich bereits am



Der Campground füllte sich ...

Eingang, denn dort standen Boje, Tina und Karlheinz. Sie verteilten eifrig Bändchen und markierten die Ausweise.

Beim Hineinfahren in den Campground kamen stoßweise die ersten idyllischen Klänge aus der Streetfighter-Ecke herüber, die ihre Mopeds ohne Schalldämpfer auf Tauglichkeit prüften. Wäh-

rend des Zeltaufbaus konnte man bereits den Einen oder Anderen wiedersehen und kurz Smalltalk halten. Nashville City tönte aus dem Zelt herüber, als mir plötzlich zwei Mädels ihre Kurvenbeißer unter die Nase hielten. Sorry, Mädels. Aber für mich wart ihr Zwei bei dieser Hitze eindeutig mit dem falschen Produkt unterwegs.

Kaum stand das Zelt, ging der erste Weg zum benachbarten Bierstand. Jetzt erst war ich richtig da! Nun konnte das Gelände begutachtet werden. Die Einteilung in die verschiedenen Bereiche gefiel mir sehr gut, der Platz hat eindeutig Reserven für die Zukunft. Am BU-Stand gab es ein Wiedersehen mit „alten Bekannten“, der halbe Vorstand stand bei sengender Sonne am Accessoires-Stand. Der Freitagabend ging mit Hilfe von Cloud + Bear und jeder Menge Kaltgetränken irgendwann zu Ende.

Die Nacht war kurz, allerdings lag das nicht etwa an Lärm oder Durst, es war schlicht die Sonne,



Plausch im Schatten

Veranstaltungen · Veranstaltungen ·



ten habe ich natürlich nicht nur Licher-Bräu konsumiert, sondern in der Hauptsache Mineralwasser. Irgendwie hatte man aber immer das Gefühl, dass die Flüssigkeit den Magen nie erreichte, sondern bereits in Höhe der Schultern vom Körper weggesaugt wurde. Der Tag verging schnell mit Musik, dem einen oder anderen Schwätzchen (besonders in der „Residenz“ der Chop-Stick-Gang), den Bikerspielen und dem Viertelfinalspiel gegen Schweden.

Der Abend spielte sich dann hauptsächlich im Festzelt ab, bei Fandango und Pokalverleihungen. Ein Highlight war sicher die

Bikerspiele ... was gibt's denn da zu gucken?

die bereits früh morgens aufs Zelt brannte und mich aufweckte. Die Temperaturen im Zelt stiegen bereits früh in den Saunabereich. Logisch, dass man sich zuallererst in Richtung Dusche aufmachte. So früh am Morgen gab es noch keine Warteschlangen und das Wasser tat gut. Danach war Frühstück (das Große, ich geb's zu) angesagt. Kaffee satt kostenlos – was braucht man mehr? Bald fühlte

ich mich wiederhergestellt, allerdings verlor sich dieses Gefühl recht schnell. Die Sonne, die einem aufs Haupt brannte, konnte dich ganz schön schafffen. Also kräftig Flüssigkeit nachgetankt, bei den Preisen keine allzu belastende Angelegenheit. Um durchzuhal-



... hat noch jemand einen Knochen?



Zuschauer ... auch geschafft von der Sonne



Nun geht das aber los ... bloß nichts verschütten!

Veranstaltungen · Veranstaltungen ·



WM-Fieber im Festzelt

Wahl der Miss Chinatown. Leider stand ich etwas weit hinten, durch den „Wald“ erhobener Arme (überall liefen die Fotohandys im Videobetrieb heiß) konnte man kaum was sehen. Na ja, was man sah, war nicht wirklich neu (grins). Mit dem Mitternachts-Strip ging auch der Samstag zu Ende und ich trank noch einen (oder mehr?) Absacker.

Der Sonntag begann wie der Samstag: heiß, Dusche, Frühstück, danach Alktest – sagenhafte 0,00 Promille. Ob das Gerät kaputt war? Also Zelt abgebaut und alles aufs Moped gepackt. Nach dem Verabschieden von unserem Stammtisch und der CSG fuhr ich staufrei in Rekordzeit nach OG.

Was blieb hängen von Chinatown? Einmal das Gefühl, ein schönes Fest bei Freunden erlebt zu haben. Zum anderen war es für mich das erste Fest seit langem, bei dem ich nicht das Gefühl hatte, ausgenommen zu werden. Ich habe sicherlich eine ganze Stange Geld gebraucht, allerdings war in meinen Augen keiner der Preise überhöht. Der Betrag war schlicht auf meinen Konsum zurückzuführen. Beeindruckt hat mich vor allem die

Organisation im Hintergrund, die (man sollte es nochmals erwähnen) in kürzester Zeit aufgestellt wurde. Die Toiletten waren sauber, es gab immer nur wenig Wartezeiten an den Ständen.

Das Beste aber überhaupt waren die Gäste, die total friedlich miteinander umgingen (habe jedenfalls nichts Gegenteiliges erlebt). Leider war noch so einiges an Campground frei, vielleicht der einzige Wermutstropfen an diesem Fest.

Karlheinz „Hoss“ Klemm



Die Galerie der Pokale ...



... z.B. für das schönste Gespann



... oder die BU-Stammtische mit den meisten angereisten BU-Mitgliedern



... und natürlich für die „Miss Chinatown“

alle Fotos: Mathias Münch

Eindrücke der Nordlichter vom Chinatown-Wochenende

Es begann mit den Vorbereitungen; Klamotten packen, Bikes klar machen (tanken, Luft prüfen ...), Koffer anbauen und vollstopfen und so weiter.

Um 11:15 Uhr am Freitag war dann endlich Abfahrt. Christian (der Schwede) und Petra sind mit uns (Tina und ich) zum ausgemachten

Treffpunkt „Rasthof Harburger Berge“ gefahren. Auf dem Weg dahin kamen wir am Rasthof Holm Moor vorbei, auf dem Bubi auf die Schleswiger wartete. Wir waren natürlich überpünktlich da, also zu früh. Wir waren jedoch nicht die ersten, Udo war bereits vor Ort und genehmigte sich 'nen Kaffee. So gaaaanz allmählich trudelten Ulla, Micha und viiiiel später auch Bubi und die Schleswiger ein. So gegen 13:00 Uhr haben wir uns dann gemeinsam auf den Weg nach Chinatown gemacht. Meinereiner vornewech. Auf dem Weg sollten wir noch Heidi aus Cuxhaven einsammeln. Als Treffpunkt war der Parkplatz bei der Abfahrt Dorfmark abgemacht. Dort angekommen, stellten wir



Gut besetzter Campground



Jede Menge Moppeds

fest, dass Heidi nicht da war. Nach einem Telefonat zwischen Torfi und Manu stellte sich heraus, dass Heidi vorbeigedonnert ist und am Rasthof Allertal wartet. Nun gut, weiter geht's und Heidi am Rasthof Allertal aufgelesen. Ohne langen Stopp sind wir gleich wieder auf die Piste, mussten ja noch ein paar Meter machen. Zwischendurch gab es die eine und andere Begegnung mit der 3. Art. Einmal hat ein Bus aus Dänemark sich einfach den nötigen Platz zum Überholen verschafft, indem er uns einfach von rechts mitten in den Konvoi gefahren ist. Ein anderes Mal hat ein LKW-Fahrer gepennt und wäre fast auf seinen Vordermann aufgefahren, was er nur durch

ein spontanes Spurwechseln, natürlich auf unsere Spur, verhindern konnte. Dabei hätte er fast seinen Laster auf die Seite gelegt ... puuuh! Einen kurzen Moment danach hat ein anderer Laster gemeint, mal so eben die ganz rechte Spur gegen die mittlere einzutauschen. Das ging auch so gerade noch mal gut. Ansonsten ist aber nichts Schlimmes passiert. Die Piste war einfach nur pickepackevoll (Dänen, Schweden, Finnen und ein paar Deutsche) ☺

Egal, wir sind zum Glück wohlbehalten in Chinatown angekommen. Auf den letzten Metern hat Torfi den Einweiser gemacht



Immer Betrieb an der Bierbude

und hat uns, dank seiner Ortskenntnis in Schwalmstadt, direkt zum Platz geführt.

Am Eingang dann das übliche HALLO und die ersten Umarmungen. Immer wieder schön, von Freunden freudig empfangen zu werden ☺ Nachdem ich endlich meinen BU-Ausweis aus meinem Topcase gekramt hatte,



Bikerspiele – Siggman gut in Form

die Eingangskontrolleure waren aber auch penetrant penibel, erhielt ich ein weißes Superluxusarmband (ich glaube, das war von „Tiffany“) und auch meinen gelochten BU-Ausweis zurück. Tina stand nun leider immer noch vor dem Eingang und kam nicht rein, weil ... (Ausweis verlegt) *grins*. Dem BU-Orga-team sei an dieser Stelle für die spontane Neuausstellung eines Ausweises herzlich gedankt.

Nachdem wir nun alle Zutritt zum Partygelände bekamen (ohne weitere Kontrollen), haben wir uns erst einmal umgesehen und auch geschaut, wo die Camperfraktion untergebracht ist. Nach der Inspektion des Partygeländes sind wir dann zu unserer Pension gefahren, um das Gepäck und die dicken Motorradklamotten loszuwerden. Da wir es uns in der Gaststätte gemütlich gemacht hatten und dort auch Abendbrot gegessen haben, haben wir leider die Begrüßung um 19:00 Uhr verpasst *ärgerlich und gelobe Besserung*. Wir waren aber rechtzeitig zu „Nashville“ auf dem Platz. Auf dem Platz haben wir dann so nach und nach alle anderen noch nicht



Shopping-Tour

Gruppe „Fandango“ eine Klasse Vorstellung geboten hat. Nach einer kurzen Nacht – irgendeiner hatte doch tatsächlich 08:00 Uhr für das Frühstück vorgeschlagen, haben wir kurzerhand beschlossen, eine ausgedehnte Tour zu machen. Sie führte uns über viele Umwege und sehr schöne und anspruchsvolle Straßen zum Ederstausee. Dort haben wir uns die imposante Staumauer angesehen und uns anschließend einen Imbiss genehmigt. Klasse war dort, dass es, man staune, kostenlose Motorradstellplätze zwischen den kostenpflichtigen Dosenstellplätzen gab. Dass die Dosenstellplätze auch wirklich kostenpflichtig waren, konnte man den verteilten Knöllchen entnehmen *grins*. Vom Ederstausee sind

begrüßten Stammtischler getroffen, begrüßt, umarmt ...

Im Zelt ging anschließend die Post ab. „Nashville“ hat alles gegeben und das Publikum ließ sich nicht lange bitten. Da haben die Schleswiger und Norderstedter natürlich nicht unwesentlich zu beigetragen. Die Stimmung blieb auch den ganzen Abend auf dem Siedepunkt, da auch die



„Fandango“ – Klasse Vorstellung!

Veranstaltungen · Veranstaltungen ·

wir, auch wieder auf sehr schönen Nebenstrecken, weitergefahren. So einige Straßen haben wirklich süchtig gemacht. Hätten wir doch bloß ein paar von solchen Strecken in der näheren Umgebung. Nach so einigen abgespulten Kilometern kamen wir dann auch dem Knüllköpfchen (sage und schreibe 684 m hoch) an. Dort war die Feuerwehr gerade dabei, ein Sonnenwendfeuer vorzubereiten. Auf der Zuwegung zum Knüllköpfchen war so einiges an Grünweiß präsent. Auf die Frage, was denn los sei, meinte der Befragte, dass am Abend in der Gegend so einige Veranstaltungen stattfinden würden und sie wollten mal sehen, wer da so alles kommt *zwinker*. Ach ja, auf dem Weg zum Knüllgebirge kam uns ein Traktor mit Anhänger entgegen. Im letzten Moment haben wir gesehen, dass er quer auf dem Anhänger ca. 3 m lange Bretter transportierte, die nicht unwesentlich auf unsere Fahrbahn ragten. So etwas gibt es doch eigentlich nur im Fernsehen. Nach ca. 230 gefahrenen Kilometern kamen wir gesund und weniger munter in unserer Pension an. Dort haben wir uns erstmal ein schönes kühles Radler genehmigt, um



Partystimmung

anschließend die WM zu schauen (da wussten wir leider noch nicht, dass das Spiel auf Großbild im Zelt übertragen wird). War aber auch in der kühlen Gaststube ganz nett ☺

Nach dem Spiel dann per Taxi rüber auf den Platz und wieder Party. Auch dieser Abend war sehr gelungen und hat sehr viel Spaß gemacht. Spannend wurde es bei der Pokalverleihung für den BU-Stammtisch mit den meisten angereisten BU-Mitglie-

dern. Terror vom Stammtisch Hamm lief schon den ganzen Abend äußerst nervös über den Platz, durchs Zelt und wieder über den Platz. Das sollte uns aber nicht beeindrucken. Auch die Aufstellung des BU-Stammtisch Hamm zum Gruppenfoto (wir haben keins gemacht ☺) ließ uns relativ kalt.

Tja, bei der Pokalverleihung wurde dann gezählt. Ergebnis ... Gleichstand! Beide Stammtische mit 29 BU'lern angereist. Für beide Stammtische ein Pokal und für uns eine Einladung zur nächsten Party in Hamm, mit der Bedingung, mit mind. 30 Leuten bei ihnen aufzuschlagen. Wenn uns das gelingt, gibt Terror einen aus.

Einer der Höhepunkte war an diesem Abend die Wahl der „Miss Chinatown“. Ein paar Mädels haben so richtig schön was dargeboten und gezeigt. Dabei wurde zwar fast die Musiktechnik außer Kraft gesetzt (Selterwasser sei dank), was Tedy mit einem beherrzten Griff zur Wasserflasche aber erfolgreich verhindern konnte. Da mussten die Mädels halt ohne weiteres Duschen zurechtkommen. Die Show war echt lecker anzusehen.



... aber auch besinnliche Lagerfeueridylle

Veranstaltungen · Veranstaltungen ·

Nach der Show hat dann „Nashville“ wieder für die entsprechende Stimmung gesorgt. „Fandangó“ hat aber auch vorher schon ganze Arbeit geleistet. Um ca. 01:00 Uhr haben wir den Abend ausklingen lassen und sind per Taxi zurück in die Pension.

Für die Rückfahrt hatten wir uns mit Kawaholgi, Jutta, Rike, Udo, Peter B., Bubi, Christian und Petra verabredet. Wir haben 'ne richtig schöne Rückfahrt durchs Weserbergland bis nach Hannover gemacht. Wegen der fast unerträglichen Hitze haben wir ab Laatzten die Autobahn gewählt. Das war aber vorerst ein sehr kurzes Intermezzo, weil ca. 1 km vor Großburgwedel der Verkehr der Dosen zum Erliegen kam. Holgi hat nicht lange gefackelt und den Weg durch die Mitte eingeschlagen. Das ging relativ gut, wir mussten nur ein paar Autofahrer nachdrücklich zum Platzmachen auffordern. In Großburgwedel haben wir, Holgers Entschluss sei dank, die Bahn verlassen, um der ausgeschilderten Umleitungsstrecke zu folgen. Die war nur auch mittlerweile hoffnungslos überlastet. So sind wir dann über Nebenstrecken und mit einer kurzen Unterbrechung wegen Schützenfestumzug und nach einem Tankstopp bis zur Auffahrt Soltau-Süd. Dort wieder auf die Piste gen Heimat. Zwischendurch hat uns während eines Überholvorgangs ein Geländewagen rechts überholt, welcher dann sofort den Blinker setzte und sich ohne Rücksicht in und durch den Konvoi drängelte. Spätestens da habe ich mir – das schreibe ich jetzt lieber nicht – gewünscht.

Zum Glück und dank der sehr guten Reaktionen der Konvoiteilnehmer ging aber alles gut und wir kamen nach einem sehr schönen und erlebnisreichen Wochenende völlig durchgegart und erschöpft zu Hause an.

cu
Jo, BU-Stammtisch Norderstedt



Alktest am Sonntagmorgen

alle Fotos: Werner Emmerich



ALLES ÜBER ROCKER